

ANDREA BALLSCHUH



Mit TV-
Garten-
experte
Elmar Mai

Gärtnern ist mein Yoga

Gummistiefel meine Pumps

Mit Andrea
Ballschuh und
TV-Gartenexperte
Elmar Mai durchs
Gartenjahr

ANDREA BALLSCHUH

Mit TV-Gartenexperte Elmar Mai

***Gärtnern
ist mein
Yoga***

**Gummistiefel
meine Pumps**

Copyright 2014:

© Börsenmedien AG, Kulmbach

Gestaltung, Satz und Herstellung: Johanna Wack

Lektorat: Hildegard Brendel

Druck: fgb – Freiburger Graphische Betriebe

ISBN 978-3-86470-173-3

Alle Rechte der Verbreitung, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Verwertung durch Datenbanken
oder ähnliche Einrichtungen vorbehalten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

BÖRSEN  MEDIEN
AKTIENGESELLSCHAFT

Postfach 1449 • 95305 Kulmbach

Tel: +49 9221 9051-0 • Fax: +49 9221 9051-4444

E-Mail: buecher@boersenmedien.de

www.books4success.de

www.facebook.com/books4success



*Für Lia, meinen
Sonnenschein.*



INHAIT



Vorworte

Andrea Ballschuh	16
Elmar Mai	20



Frühling

Im März grassiert das Gartenfieber.

Die Symptome: Ungeduld und Tatendrang.

Die Therapie: Raus in den Garten!

März

Winterschutz entfernen	39
Bodenfilz aus Rasen harken und düngen	41
Kompost	41
Schädlingskontrolle	45
Frühjahrsblüher düngen	48
Aussaat von Gemüse	48
Vorkultivieren	48
Boden bearbeiten	50
Extratipp: Unkraut-Salat	51

Mai

Kleinstauden setzen	65
Sommerzwiebeln pflanzen	66
Balkonkästen bepflanzen und Beete mit Sommerblumen bestücken	67
Gemüse: Auswahl und Pflege	71
Obstgehölze	75
Extratipp: Dekorative Obstkisten	76

April

Früh blühende Gehölze nach Blüte schneiden	53
Früh blühende Stauden pflanzen oder ggf. teilen	56
Beete düngen und lockern	56
Sommerblumen aussäen	58
Rasen vertikutieren	59
Kübelpflanzen umtopfen	60
Extratipp: Gärtnern mit Kindern	62

Sommer

*Wirst Du Gärtner, lerne warten. Der Dumme rennt –
der Kluge schreitet in den Garten!*

– Karl Förster

Juni

Prachtstauden pflegen	91
Frühjahrsstauden nach Blüte zurückschneiden	93
Zweijährige säen	96
Rosen pflegen	96
Schädlinge bekämpfen	98
Nützlinge fördern (Insektenhotel)	99
Boden bearbeiten	100
Pilzbefall vorbeugen und bekämpfen	101
Kräuter- und Gemüsegarten versorgen	102
Nutzgarten bestellen	106
Tomaten kultivieren	107
Mischkultur	107
Erdbeeren ernten	109
Extratipp: Tontöpfe verzieren	110

Juli

Urlaubsbewässerung	113
Kräuter ernten	114
Abgeblühte Stauden ausputzen oder zurückschneiden	117
Laubhecke schneiden	118

Gehölzschnitt	118
Rosen pflanzen und pflegen	121
Vogeltränke aufstellen	123
Miniteich anlegen	123
Obsternte beginnt	126
Gemüsebeet und Balkonkasten pflegen	127
Extratipp: Kräuter	128

August

Staudenbeet nachbessern	131
Verblühtes von Sommerblumen regelmäßig ausputzen	131
Rückschnitt und Vermehrung	133
Gartenbewässerung	134
Rasenpflege	134
Gemüse: Ernte und Nachpflanzung	136
Pflanzenbrühen herstellen	140
Beerenobst ernten und zurückschneiden	141
Sommerschnitt an Gehölzen	143
Extratipp: Tomaten-Chutney	145





Herbst

Jetzt wird man mit einer reichen Ernte für sein Engagement während des Sommers beschenkt.

September

Unkrautkontrolle	159	Igelschutz	180
Staudenbeet pflegen, ggf. Stauden teilen	159	Bodenprobe vornehmen	181
Gehölze, Stauden und Frühjahrszwiebeln pflanzen	161	Obstgehölze pflanzen	182
Netz über Gartenteich	164	Gemüse ernten	183
Herbstdünger auf Rasen	165	Kübelpflanzen auf Winter vorbereiten	185
Kompostierung	166	Extratipp: Das Gartenfass	190
Balkon- und Kübelpflanzen versorgen ...	166		
Nutzbeet bestellen	168		
Gründüngung in Gemüsebeeten aussäen	170		
Tomaten aus Samen ziehen	171		
Extratipp: Ungewöhnliche Pflanzgefäße	172		

Oktober

Sommerzwiebeln aus dem Boden holen	175
Rosen pflegen, pflanzen und gestalten	175
Clematis pflanzen	178
Herbstlaub sammeln und verarbeiten	179

November

Winterblüher	193
Winterschutz von Rosen	193
Bodenpflege	194
Rasenpflege	194
Schädlingsbekämpfung	196
Gartengeräte warten	196
Teichpflege	199
Kübelpflanzen für Winterquartier versorgen	200
Extratipp: Tontöpfe	201

Winter

*Zurückblicken, verschnaufen, nach vorne schauen,
planen und vor allem Kraft sammeln*

Dezember

Weihnachtsbaumkauf und -pflege	207
Barbarazweige	210
Winterblüher im Garten	210
Winterschutz von immergrünen Sträuchern	210
Ernte von Wintergemüse	211
Extratipp: Räuchern	212

Januar

Weihnachtsbaum verwerten	215
Vogelfütterung	215
Schnees Schäden beheben	216
Spritzungen gegen Schädlinge	218
Baumschnitt	218
Gartenplanung	219
Extratipp: Vogelfutter selbst gemacht ..	220

Februar

Schneebruch beseitigen und Gehölzschnitt durchführen	223
Saatgutbeschaffung und Vorkultur von Langzeitkulturen wie Tomaten und Geranien	224
Gartenplan erstellen und Kulturfolgen planen	226
Keimprobe durchführen	228
Kübelpflanzen versorgen	230
Extratipp: Eiswindlichter	231



Basics

Die richtige Erde	24
Das richtige Gartenwerkzeug	26
Beet neu anlegen	30
Richtiges Gießen	78
Kleines ABC der Pflanzenernährung	80
Das Rasen-ABC	82
Unkräuter	146
Hecke schneiden	150

Service

Blühtabelle	234
Adressen und Literatur	236
Register	239
Nachwort	253
Danksagung	255
Bildnachweise	256





VORWORT



Ich bin ein Stadtkind. Groß geworden in einer Betonwüste in Berlin. An einer vierspurigen Hauptstraße im 16. Stock. Löwenzahn, der aus den Asphalttritzen wuchs, brachte mich als Kind zum Strahlen. Dieses leuchtende Gelb der Blüten zwischen all dem Grau machte mich glücklich. Ich wollte dieses Glück festhalten, habe die Blumen abgerissen und zu Hause in eine Vase gestellt. Und mein Meerschweinchen Johnny war froh über die frischen Löwenzahnblätter.

Später dann, nachdem aus den gelben Blüten Pustebumen wurden, habe ich beim kräftigen Pusten immer Dutzende Wünsche in den Himmel geschickt. Und mit meinen Freundinnen habe ich getestet, wer die meiste Kraft beim Pusten hat, wer es schafft, gleich beim ersten Pusten alle Fallschirmchen fliegen zu lassen. Dazu gab es im Kinderfernsehen immer Peter Lustig mit der Sendung „Löwenzahn“. Das durfte ich aber erst schauen, wenn ich mein Zimmer aufgeräumt hatte. Löwenzahn war für mich stets etwas Besonderes. Ich konnte nie verstehen, warum so viele Gärtner ihn als lästiges Unkraut verfluchen. Löwenzahn weckte in mir schon immer die Sehnsucht nach einem eigenen Garten, in dem ganz viele dieser gelben Blumen blühen. Ich war eben ein Kind. Ich hatte keine Ahnung.

Den ersten eigenen Garten hatte ich 20 Jahre später. Ich hatte immer noch keine Ahnung. Über den ersten Löwenzahn in meinem Garten habe ich mich gefreut wie ein kleines Kind. Weil er so viele schöne Erinnerungen weckte. Allerdings teilte niemand in meiner Nachbarschaft diese Freude. Ich wurde höflich gebeten, dieses lästige Unkraut aus meinem Garten zu entfernen, denn die Samen, die ich immer noch mit großer

Freude in den Wind blies, lösten bei meinen Nachbarn nur Wutausbrüche aus. Schließlich wuchsen aus den Samen viele kleine Löwenzahnableger, die den mühevoll und in stundenlanger Arbeit gepflegten akkuraten Rasen verunstalteten. Ich dagegen fand's schön, genau wie die Gänseblümchen, aus denen ich immer noch Haarkränze flechte. Aber keine Chance – ich musste mich geschlagen geben. Die Macht der Nachbarn war stärker als die Liebe zum Löwenzahn.

Wie ich schnell lernte, darf man beim Entfernen des Löwenzahns nicht oberflächlich sein. Man muss tief graben. Das erforderte in meinem Garten viel Zeit. Und viel Geduld. Von beidem hatte ich nicht viel. Aber wenn ich es mir mit den Nachbarn nicht verscherzen wollte, musste ich mich dieser Herausforderung stellen. Ich begann also, den Löwenzahn in stundenlanger Arbeit auszustechen, die Löcher mit Erde aufzufüllen und Grassamen zu streuen, die von den Vögeln schnell weggepickt wurden. Es gab viele Rückschläge. Auch bei der Bearbeitung des etwas verwilderten Beetes, das durch sein liebevolles Durcheinander in mir Sehnsüchte nach Südfrankreich weckte, für das meine Nachbarn aber nur verächtliche Blicke übrig hatten. Es dauerte zwei Sommer, bis ich alles einigermaßen im Griff hatte. Und mein Umfeld stellte fest, dass ich in den Sommermonaten irgendwie ausgeglichener war.

Ich gebe zu, ich bin ein fauler Mensch. Um Sport zu machen, muss ich jedes Mal einen langen Kampf mit meinem inneren Schweinehund austragen. Viel zu oft gewinnt er. Da ich gern esse, besteht mein Leben seit Jahren aus einem ewigen Kampf mit dem Gewicht. Es gibt Menschen, die sagen, ich

würde zu viel arbeiten und sei deshalb zu angespannt. Ich solle es doch mal mit Yoga versuchen, wenn ich schon zum Ausgleich nicht laufen gehe. Beim Yoga kann ich aber nicht entspannen, sondern nur schwer atmen, bin immer viel weiter weg von meinen Zehenspitzen als die „Mittturner“ und habe Mühe, mir das Lachen zu verkneifen. Dafür bin ich keine gute Kandidatin. Glücksgefühle durch Sport blieben bei mir also aus.

Ich stellte aber bald fest, dass ich beim Ausstechen von Löwenzahn, beim Beschneiden der Sträucher, beim Unkrauthacken im Beet, beim Neupflanzen und beim Rasenmähen die Zeit vergaß und mich stundenlang bewegen konnte, ohne zu murren. Ich war völlig in die Gartenarbeit versenkt, ich verschwendete keinen Gedanken an die Arbeit und an Aufgaben, die ich noch erledigen musste. Ich hatte dreckige Hände, war ungeschminkt, trug Schlabberklamotten und war TOTAL glücklich. Was andere Frauen beim Kaufen von Schuhen und Handtaschen erleben, fühle ich beim Betreten eines Gartencenters. Das Gartencenter wurde zu meinem Paradies, in dem ich mich stundenlang aufhalten und viel Geld loswerden kann. Ich merkte bald: Gärtnern ist mein Yoga. Gummistiefel sind meine Pumps.

Nach einem Tag im Garten falle ich abends hundemüde ins Bett. Es gibt kein besseres Schlafmittel. Am nächsten Tag habe ich heftigen Muskelkater. Aber ich bin glücklich. Und das Glücksgefühl hält an. Jeden Morgen beim Blick aus dem Fenster freue ich mich. Jeden Abend, wenn ich meine Blumen gieße, schalte ich ab von der Hektik des Alltags. Mein Umfeld freut sich, weil ich ausgeglichener bin. Und weil alles so schön bunt ist.

Bis es aber auch für längere Zeit bunt blieb, musste ich erst einiges lernen.

Ich hatte als absoluter Laie einen Garten übernommen und keine Ahnung vom Gärtnern. Ich wusste nicht, wann ich wie was im Garten machen musste. Ich ließ Unkräuter im Beet, weil ich sie für schöne, interessante Pflanzen hielt. (Nur Löwenzahn und Disteln konnte ich eindeutig zuordnen.) Ich vertikutierte meinen Rasen zu einem Zeitpunkt, an dem er leise vor sich hin weinte, weil ich ihn quälte, und er sich dafür an mir rächte, indem er ewig brauchte, bis er wieder ansehnlich aussah. Blumen verblühten, weil ich sie zu viel goss oder weil sie zu viel Sonne bekamen, Kräuter gingen ein. Ich gab so viel Geld für den Garten aus und so vieles lief anfangs schief!

Ich merkte, es reicht nicht, beim Gärtnern NUR nach Gefühl zu gehen, auch wenn mein Bauch in vielen anderen Dingen ein guter Berater ist. Man muss jemanden fragen, der sich damit auskennt. Und dafür gibt es keinen Besseren als Elmar Mai, den dienstältesten Gartenexperten im deutschen Fernsehen. Zusammen haben wir schon viele Themen beim Servicemagazin „Volle Kanne“ im ZDF moderiert. Er ist ein wandelndes Lexikon. Und ich kenne keinen Gartenexperten, der seinen Job mit so viel Leidenschaft ausübt. Ich könnte ihm stundenlang zuhören.

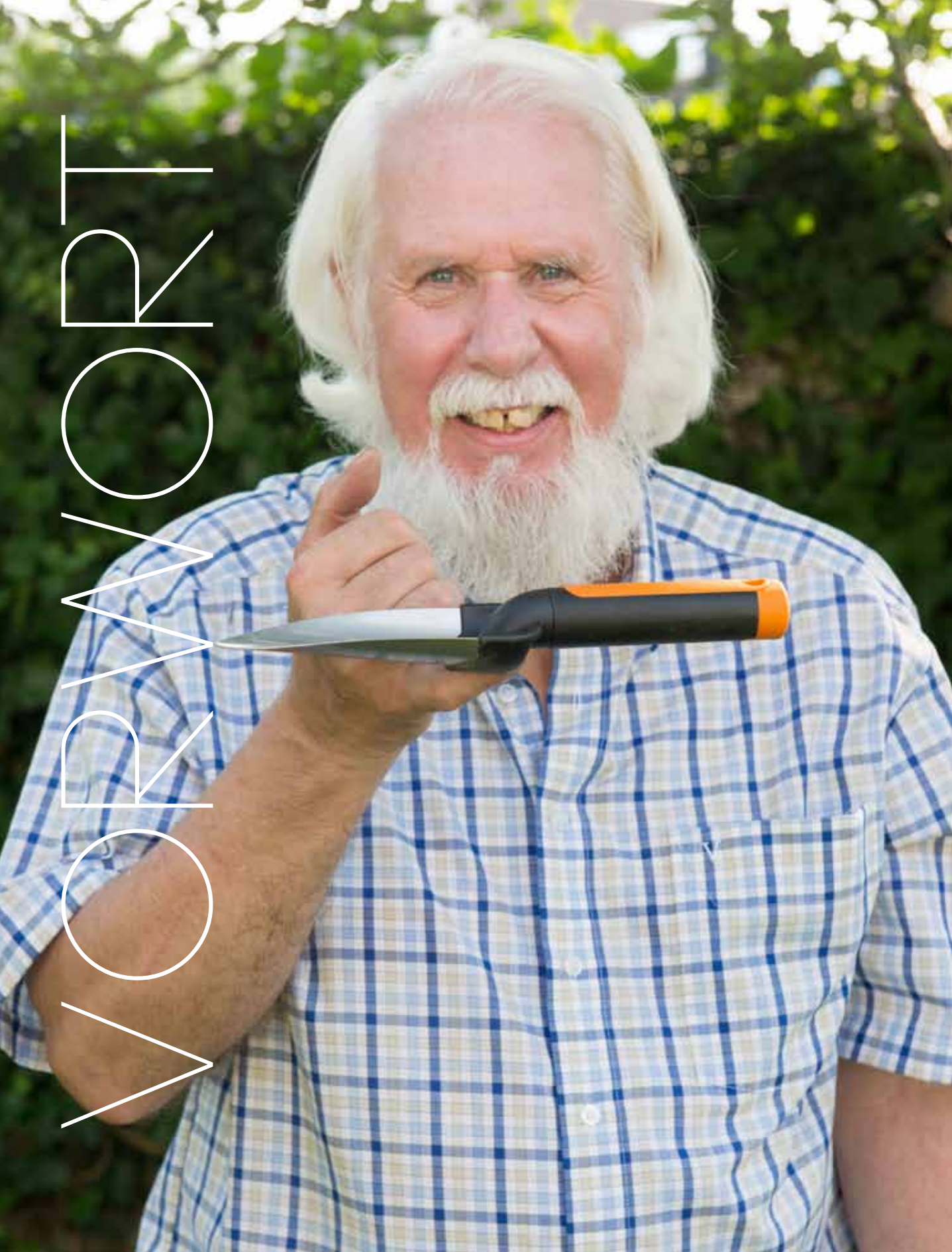
Dank seiner Tipps wurde aus meinem einst verwilderten Versuchsfeld ein ansehnlicher Garten, über den sich jetzt auch die Nachbarn freuen. Der Garten möchte zwar Zuwendung haben, aber es ist gerade so viel, dass es mir in meinem manchmal zeitraubenden Job nicht zu viel wird. Der Garten

schenkt mir für die Zeit, die ich ihm widme, Ausgeglichenheit, Entspannung und Glücksgefühle. Mein innerer Schweinehund jault, wenn ich in den Garten gehe, denn dann läuft die Kalorienverbrennungsmaschine an, weil ich nicht so schnell aufhören kann. Dadurch habe ich sogar die Lust auf Bewegung im Allgemeinen und am Laufen wiederentdeckt. Und meine Tochter isst endlich Tomaten, weil sie sie allein gezogen hat und findet, dass die aus dem Garten im Gegensatz zu denen aus dem Supermarkt ja richtig lecker schmecken.

Haben Sie keine Angst davor, etwas falsch zu machen. Legen Sie einfach los. Und verzweifeln Sie nicht, wenn Ihnen eine Pflanze eingeht. Rückschläge gehören dazu, ich hatte einige zu verkraften. Aus Schaden wird man klug. Ich lerne beim Gärtnern jeden Tag dazu. Auch über mich.

In diesem Buch finden Sie all die Fragen, die aufkommen, wenn Sie sich zum ersten Mal ernsthaft mit dem Gärtnern, auch auf dem Balkon, befassen möchten. Es richtet sich an Menschen, die zwar keine Gartenprofis sind, aber gern einen Garten hätten, der bunt ist, gute Laune verbreitet und im besten Fall auch noch etwas für die Küche hergibt.

Das Buch richtet sich an Leute, die zwar gern Zeit mit Gärtnern verbringen, aber nicht unendlich viel Zeit haben. Es ist für Menschen, die ins Gärtnern erst noch hineinwachsen, so wie ich. Hier finden Sie Antworten auf all die Fragen, die man als Gartenanfänger so hat. Experimentieren Sie ein bisschen herum in Ihrem Garten und auf dem Balkon. Sie werden bald merken: Gärtnern kann manchmal sogar besser sein als Yoga.



WORLD
KNIFE
SHOW

Wenn ich mich an meine Kindheit erinnere, ist es gleichbedeutend mit „draußen“. Es war für mich das Größte, mit fünf Jahren in den langen Sommernächten bis zum Dunkelwerden im Hinterhof spielen zu dürfen, auch wenn ich dann mutterseelenallein war, weil alle anderen Kinder schon seit Stunden im Bett lagen. Egal, Hauptsache draußen! Meinen toleranten Eltern sei Dank. Und ich war und bin ein Nachtmensch. Ich wollte nie ins Bett, ich hatte immer „noch zu tun“, ich fand nie ein Ende. Die Neugier trieb mich um, das ist heute noch so, sechzig Jahre später.

Ich habe, als ob es gestern gewesen wäre, noch das vorwurfsvoll blickende Gesicht meiner Mutter vor Augen. Als sie mir, als ich ungefähr sieben Jahre alt war, die Frage stellte, ob ich wüsste, wo ihre Stecknadeln aus dem Nähkorb geblieben sind. Nur zögernd gestand ich ein, dass ich sie alle für meine Schmetterlingssammlung gebrauchen konnte, hauptsächlich Nachtfalter, die ich bei offenem Fenster mit angeknipstem Licht ins Kinderzimmer gelockt hatte. Und die ich alle sorgfältig in Pappschachteln aufgespießt verwahrte. Die Nachtstunden mit dem Warten auf neue Beute vertrieb ich mir mit Malen.

In der Stadtbücherei gab es ein Buch mit tropischen Schmetterlingen, das bei mir als so eine Art Dauerleihe im Kinderzimmer lag. Zu dieser Zeit gab es keine Fotokopierer, geschweige denn Scanner, also machte ich es wie die Mönche früher: Ich schrieb akribisch die Texte ab und brachte Nacht für Nacht die Fotos der Schmetterlinge naturgetreu zu Papier. Ein großer Kasten voller Buntstifte war mein Kopierer. Ansonsten verbrachte ich mit einem Freund, der von mir

mit „Schmetterlingsfieber“ infiziert wurde, jede freie Minute draußen. Und die Kreise, die wir zogen, wurden immer größer, erst zu Fuß, dann mit dem Fahrrad. Wir kannten jeden Wald.

Ich wuchs zwar mitten in Würzburg auf, aber die Gegend war noch vergleichsweise grün und bot meinem Forscherdrang genügend „Objekte der Begierde“. Außerdem besitzt Würzburg den wohl schönsten Grüngürtel aller deutschen Städte, der dem berühmten Würzburger Botaniker Philipp Franz Balthasar von Siebold viele imposante asiatische Baumarten zu verdanken hat. Die musste ich natürlich kennenlernen. Aber nicht, weil mich plötzlich die Botanik reizte, sondern weil ich exotische Schmetterlinge züchten wollte, die nur exotische Futterpflanzen fressen.

Mittlerweile war ich ins Gymnasium gekommen. Mein Biolehrer erkannte schnell meine Leidenschaft und wurde mein heimlicher Gönner. Er besorgte immer wieder Schmetterlingseier und vertraute sie mir an, in der Hoffnung, dass ich alles richtig machte. War ich stolz, als bei mir Raupen vom Atlasspinner, dem zweitgrößten Schmetterling der Welt, schlüpfen, fast 30 cm von Flügelspitze zu Flügelspitze! Und die Raupen fraßen und fraßen. Jeden Tag schleppte ich immer größere Bündel von Liguster heran. Und eines Tages flatterten tatsächlich diese Riesenfalter durch mein Kinderzimmer. Was für ein Erlebnis für ein Kind!

Mit dem Züchten von immer mehr verschiedenen Schmetterlingen wuchsen auch die botanischen Kenntnisse, quasi als „Abfallprodukt“. Die Liebe zu den Schmetterlingen sollte mich mein Leben lang begleiten, aber

zunehmend nur als „Vorwand“, um die Natur, das Drumherum zu begreifen. Schmetterlinge sind wunderbare Indikatoren.

Einschneidend war für mich, als mein Biolehrer den Kontakt zu einem berühmten Schmetterlings-Forscher herstellte. Und mit zwölf Jahren ging ich bereits „an die Uni“, wo Professor Wohlfahrt gerade die Tafeln zu einer Monographie über europäische Schmetterlinge zeichnete und ich ihm nach der Schule, wann immer ich wollte, über die Schulter schauen durfte. Dieser Kontakt war prägend, weil mir Professor Wohlfahrt ständig kleine Aufgaben stellte, die ziemlich vertrackt waren und deren Lösung jedes Mal aufs Neue im Gelände mühsam erarbeitet werden musste. Ohne dass ich es merkte, wurde ich zu einem ökologisch denkenden Jugendlichen geformt.

Mein Weg führte mich nach Köln und nach dem Biologie-Studium kam ich als ökologischer Gutachter über gewisse Umwege zum Fernsehen, wo ich als Tierfilmer vor nunmehr 30 Jahren bei der „Sendung mit der Maus“ anfang. Das war für meinen Wissensdurst wie gemacht! Dazu kamen andere Natursendungen, erst über Ökologie, aber schnell auch solche, die in Richtung Garten gingen. Dafür durchstreifte ich 15 Jahre lang die Anlagen der berühmtesten Gartenspezialisten Deutschlands und berichtete über deren Kostbarkeiten und Raritäten.

Schließlich landete ich 1999 bei „Volle Kanne“ als Gartenexperte. Hier entwickelte sich eine tiefe Freundschaft zu der Moderatorin Andrea Ballschuh, die mich immer wieder aufs Neue mit ihren Fragen aus der Reserve lockte und die sich von einem anfänglichen

„Garten-Nobody“ zu einer wissbegierigen Garten-Enthusiastin gemausert hat. Da bedurfte es gar keiner Überlegung, als sie mich als Koautor für das vorliegende Buch gewinnen wollte.

Mein Lebensweg hat eine entscheidende Wende genommen, als ich vor mittlerweile zwanzig Jahren zum ersten Mal in die Dominikanische Republik geflogen bin und mich sofort in die Vielfalt der dortigen Natur verliebt habe. Aus einem Winterurlaub ist ein Projekt entstanden, das getreu dem Motto „Natur verstehen und neu erleben“ in einem 500-seitigen Buch geendet ist und mein Verständnis für Natur und Ökologie intensiviert hat. Wenn man Pflanzen in ihrem ursprünglichen Lebensraum studieren kann, die einem von der heimischen Fensterbank her vertraut sind, stellt man plötzlich Querverbindungen her, die einem zu Hause im Garten von ungeheurem Nutzen sind und den Blick selbst für Kleinigkeiten schärfen.

Natur macht auch an der Gartenpforte nicht halt. Und dieses Buch soll dem Leser die Grundlagen geben, seinen Garten oder seinen kleinen Balkon zu verstehen und ihn mit offenen Augen zu erleben, um dann mit einem anderen, ganz neuen Blick hinaus in die Natur zu gehen. Wir, Andrea und ich, nehmen Sie dabei gerne an die Hand, genauso wie ich das Glück hatte, die richtigen Menschen im Leben getroffen zu haben, die mir ihre Hand gereicht haben, auf dem langen Weg vom schmetterlingsbesessenen Kind zum Gartenexperten.



Beet neu anlegen



Bei einer Neuanlage muss man systematisch vorgehen und jede Pflanze, so gut es geht, mit allen Wurzeln ausgraben. Genügend Arten können selbst aus kleinsten Wurzelstücken wieder ausschlagen, daher ist größte Sorgfalt geboten. Diese Arbeit zahlt sich später mehrfach aus, dafür sollte man sich also viel Zeit nehmen! Erst jetzt wird die Fläche mindestens spatentief umgegraben, auch hier noch einmal sorgfältig auf Wurzeln achten. Leichter geht es mit einer Grabegabel, weil man weniger Kraft aufwenden muss und man die Wurzeln besser sieht. Natürlich sollte dafür der Boden gut abgetrocknet sein. War vorher schon ein Beet vorhanden, reicht es aus, den Oberboden entweder mit der Grabegabel zu lockern, indem man sie einsteicht und etwas hin und her bewegt, oder mit einem Kultivator den Boden tief aufkratzt. Auch hier auf Wurzeln und Unkraut achten und nicht nach Regen mit der Arbeit beginnen.

Ist das Beet dann vorbereitet, sollte man es erst mal zwei bis drei Wochen brachliegen lassen, denn erfahrungsgemäß keimen jede Menge Unkräuter. Es können, speziell bei einem neu angelegten Beet, Tausende



*Wehret den Anfängen!
Unkraut darf keine Chance erhalten,
denn die wird gnadenlos genutzt.*



von Unkrautsamen pro Quadratmeter in der Erde schlummern und keimen, sobald sie ans Licht hochbefördert werden. Daher die kleinen Sämlinge mit einer Bügelhacke nur wegkratzen, ohne den Boden wieder zu wenden, um nicht neue Unkrautsamen an die Oberfläche zu holen. Unkrautsamen können jahrzehntelang keimfähig im Boden liegen, daher macht es im Garten immer Sinn, den Boden nur zu lockern und nicht jedes Jahr neu umzugraben.

Ist der Boden dann vorbereitet, sollte man nach Plan vorgehen. Bevor man etwas einpflanzt, immer erst die Wuchseigenschaften studieren. Es gibt Stauden, die beachtlich hoch werden können und tendenziell eher in den Hintergrund müssen, es sei denn, man will sie bewusst hervorheben. Andere Stauden entwickeln sich mit der Zeit zu breiten Horsten, denen sollte man von vorneherein Platz für den Zuwachs geben. An-

dere Stauden, etwa Türkenmohn, blühen im Frühjahr wunderschön und werden danach unansehnlich. Diese Stauden muss man natürlich etwas verstecken, indem man davor eine andere Staude, zum Beispiel eine Funkie, setzt, die sich erst später entwickelt, dann aber den Mohn verdeckt, wenn er braun wird. In gleicher Weise sollten einziehende Zwiebelpflanzen „vermogelt“ werden, denn man darf sie keinesfalls nach der Blüte abschneiden. Also auf Wuchshöhe, Platz- und Lichtbedarf und natürlich auf passende Farbkombinationen achten.

Abwechslung und Leichtigkeit erreicht man durch unterschiedliche Blattformen und Blattfarben. Gräser sind dabei in ihrer Wirkung wertvolle Helfer. Eine gute Planung spart jede Menge Arbeit und Frust.

Und noch ein Praxistipp: Bevor man wild drauflos pflanzt und dann plötzlich merkt,



Je sorgfältiger der Boden vorbereitet ist, desto weniger Arbeit und Rückschläge hat man hinterher.

dass manches zu eng steht oder farblich nicht passt, erst alle Töpfe an ihren vorgesehenen Platz stellen und aus der Distanz betrachten. Einen Topf zu verrücken ist kein Problem, eine Pflanze wieder ausgraben aber schon. Etwas knifflig ist es, die Anzahl der Pflanzen pro Fläche zu ermitteln. Haben Pflanzen mehr Raum, entwickeln sie sich üppiger. Pflanzte man enger, bekommt man zwar schneller ein geschlossenes Gartenbild. Dann muss man aber mehr düngen und ggf. die Stauden früher teilen, um wieder Platz zu schaffen. Beides hat sein Für und Wider. Erst, wenn man mit dem Gesamtbild zufrieden ist, jeden Topf der Reihe nach nehmen, ihn ein paar Minuten in einen Eimer



Wasser tauchen, bis keine Blasen mehr aufsteigen, und dann die Pflanze an der Basis zwischen den gespreizten Fingern kopfüber halten. Durch Kneten mit der anderen Hand den Topf vorsichtig lockern und abziehen. Den Topf als Schablone erstmal aufbewahren. Jetzt das Loch an der markierten Stelle mit einer Pflanzkelle oder bei größeren Töpfen mit dem Spaten ausheben, die Abfallerde in den Topf füllen und zwischendurch prüfen, ob das Loch passt, indem man den Topf in das Loch stellt. Wenn es passt, das Loch mit einem kräftigen Schwall Wasser aus der Gießkanne fluten und die Pflanze praktisch ins Wasser setzen. Die Erde aus dem Topf dazu füllen und andrücken. Durch diesen Trick

Zuerst Töpfe aufstellen und die Wirkung überprüfen, jetzt sind noch leicht Korrekturen möglich.

bekommt der Wurzelballen, den man am besten vor dem Pflanzen noch mit einem Messer außen leicht angekratzt hat, sofort innigen Kontakt mit dem Gartenboden. Aber bitte immer nur so tief einpflanzen, wie die Staude im Topf gestanden hat, nie tiefer oder höher setzen! Das ist wesentlich effektiver als Angießen, auch wenn die Hände dabei etwas schmutzig werden. Die Wurzeln können jetzt jedenfalls viel leichter anwachsen.



MARKET

Nach der langen Durststrecke im Winter lechze ich förmlich nach Farbe. Frühe Tulpen oder Krokusse verblühen schon langsam. Jetzt ist ja die Zeit von Forsythien und Magnolien. Kann ich die überhaupt noch pflanzen?

Oh ja! Sie können alle noch gepflanzt werden, sofern sie im Container stehen. Wurzelackte Ware könnte schon kritisch werden. Heutzutage wird aber sowieso so gut wie alles in Containern vorgezogen. Dadurch sind auch die klassischen Pflanzzeiten von einst Schnee von gestern. Mittlerweile ist eigentlich das ganze Jahr über Pflanzzeit, sofern die Böden nicht gefroren sind. Es gibt nur wenige Ausnahmen. Immergrüne Gehölze sollte man zum Beispiel besser im Frühjahr, also spätestens jetzt in die Erde bringen, weil sie dann sofort neue Wurzeln bilden können, um ihre Blätter mit Wasser zu versorgen. Jetzt nach der Schneeschmelze sind die Böden auch meist mit Wasser optimal gesättigt. Denn Immergrüne haben eigentlich nie Ruhezeit – im Gegensatz zu laubabwerfenden Gehölzen, die man daher sogar mitten im Winter pflanzen könnte. Frisch gepflanzte Immergrüne können dagegen im Winter bei gefrorenen Böden vertrocknen.

Wann ist der richtige Schnittzeitpunkt für Frühjahrsblüher?

Dazu gibt es die ganz einfache Regel „Immer nach der Blüte und vor dem folgenden Austrieb“.

Alle früh blühenden Ziergehölze wie Winterjasmin, Forsythie, Ranunkelstrauch, Kätzchenweide, Magnolie oder Schneeball treiben praktisch mit dem Ende der Blüte im März/



Früh blühende Sträucher muss man direkt nach der Blüte schneiden.

April neue Blätter und müssen daher unmittelbar im Abblühen geschnitten werden. An den sich neu entwickelnden Trieben bilden sich dann bis zum Herbst Blütenknospen für das kommende Frühjahr. Ein kräftiger Rückschnitt bringt stets viele Neutriebe mit sich, er ist somit gleichbedeutend mit großer Blütenfülle.

Flieder blüht erst im Mai. Und hier ist der Laubaustrieb auch nicht so ungestüm, sodass etwas mehr Muße bleibt, ihn nach der Blüte in Form zu bringen. Aber länger als ein bis zwei Wochen sollte man auch hier nicht warten. Der beste Rückschnitt von Flieder besteht jedoch darin, viele üppige Sträube zu schneiden. Ein schöner Doppelnutzen. Der größte Fehler, der immer gerne gemacht wird, ist, dass Leute Forsythien oder Flieder im Herbst schneiden und sich dann wundern, warum alles so schlecht blüht.

Jetzt können ja auch langsam fehlende Farbtupfer ins Beet oder auch in den

Balkonkasten. Welche Pflanzen dürfen jetzt schon gepflanzt werden, und von welchen lasse ich besser noch die Finger?

Bitte auf keinen Fall jetzt schon Geranien, Petunien oder andere klassische Balkonblumen pflanzen. Denn schon bei einem einzigen

Nachtfrost können sie erfrieren. Der April macht bekanntlich, was er will. Also ist die Gefahr von Nachtfrosten auch bei einer Schönwetterphase immer noch groß und das bleibt auch bis zu den Eisheiligen so. Klassische Balkonblumen können erst Mitte Mai gepflanzt werden. Jetzt sollten nur typische



Küchenschellen



Sternmagnolie



Stiefmütterchen



*Gefüllte
Gänseblümchen
(Bellis)*

früh blühende Stauden oder Zweijahresblumen in Balkonkästen oder in unseren Gärten gepflanzt werden.

Speziell Zwiebelgewächse sind noch in fast allen Farben als vorgezogene Topfware zu kriegen. Keinesfalls jetzt noch Blumenzwiebeln von Frühjahrsblühern kaufen und pflanzen – das wird nichts mehr. Und ein paar vorwitzige Frühlingsstauden, etwa die zarten Anemonen, sind auch schon in Vollblüte. Mittlerweile gibt es sogar von Stiefmütterchen sehr ansprechende Varianten. Sie sind dankbar und langlebig und ihr Geld mehr als wert. Daneben gibt es Primeln in allerlei groß- und kleinblütigen Sorten und in vielen leuchtenden Farben, gefüllte Gänseblümchen (Bellis) in Rot, Rosa oder Weiß, Glockenblumen mit ihren Blautönen und viele andere Gartenstauden als Frühlingsboten. Sie heben die Stimmung und sind pflegeleicht. Und für den größeren Kübel oder den Vorgarten geben im April Hängeweide, Blutjohannisbeere, Skimmie oder Sternmagnolie stets eine gute Figur ab.

Im März mussten ja schon organischer Dünger und Kompost auf dem Beet verteilt werden. Nach den ersten warmen Tagen beginnen die Pflanzen richtig zu sprießen. Das macht sicher „hungrig“. Im Handel gibt's mineralischen und organischen Dünger. Welchen setze ich denn wofür ein? Und worin unterscheiden sie sich?

Mit dem jetzt einsetzenden stürmischen Wachstum ist der Appetit der Pflanzen am größten. Jetzt muss gedüngt werden, was das Zeug hält, denn den Rückstand machen die Pflanzen später nur schwer wieder wett.

Als erste Gabe ist eine mineralische Düngung mit einem hohen Stickstoffanteil okay, denn sie ist sofort pflanzenverfügbar und fördert den Blattzuwachs. Für eine konstante Nährstoffzufuhr und zur Blütenbildung ist danach auf Dauer aber eine organische Langzeitdüngung zu empfehlen.

Der Vorteil von Mineraldüngern: Die Nährstoffe stehen den Pflanzen schnell zur Verfügung. Das ist bei akutem Nährstoffmangel wichtig.

Ihr Nachteil: Stoffe, die nicht sofort verbraucht werden, waschen bei Regen ins Grundwasser aus. Das ist für die Umwelt schädlich und kostet unnützes Geld, weil nur ein Teil des Düngers den Pflanzen zugutekommt.

Daher bevorzuge ich organischen Dünger, der deutlich umweltverträglichere Eigenschaften besitzt. Er zersetzt sich nur bei feuchtwarmen Bedingungen und setzt daher immer nur dann Nährstoffe frei, wenn Wachstumswetter herrscht und die Pflanzen Kohldampf haben. Somit ist ein Auswaschen ins Grundwasser recht unwahrscheinlich. Der Nachteil ist, dass die Düngerfreigabe nicht sofort einsetzt, sondern einige Zeit braucht. Dafür hält sie dann lange an, was wiederum von Vorteil ist.

Aber sind nicht alle drei Nährstoffe zu jeder Jahreszeit gleich wichtig?

Nein. Der Stickstoffgehalt muss im Frühjahr besonders hoch sein, damit die Pflanzen schnell viel Zuwachs bekommen. Erst im weiteren Verlauf des Jahres sollte man den Phosphor- und Kalianteil erhöhen. Man erkennt die Unterschiede bei den Düngern an der Bezeichnung:

- Grünpflanzendünger
= mit mehr Stickstoff
- Blühpflanzendünger
= mit einem erhöhten Phosphor- und Kalianteil

Kann ich jetzt schon Pflanzen in mein Beet neu einpflanzen oder muss ich erst die Eisheiligen abwarten?

Neuanpflanzungen im Garten sind fast alle möglich, sofern sie frosthart sind. Gehölze im Container lassen sich ohnehin das ganze Jahr über pflanzen, aber jetzt ist die Vitalität am größten. Auch Stauden und die meisten robusten Gemüsearten und Kräuter können jetzt gesetzt werden. Nur tropische Arten wie Tomaten oder Paprika müssen noch bis Mitte Mai warten.

Einige meiner Stauden sind ganz schön groß geworden ...

Zu groß gewordene Stauden lassen sich jetzt noch gut teilen. Dazu die Staude komplett ausgraben oder zumindest außen herum mit einem Graben freilegen. Am besten mittig mit zwei Rücken an Rücken eingestochenen Grabegabeln auseinanderdrücken. Sind die Wurzeln zu dicht, kann auch der Spaten, ein Messer oder ein Beil zu Hilfe genommen werden. Am besten die Teilstücke alle an einem neuen Platz einpflanzen. Das gibt den Stauden immer einen ordentlichen Schub, denn oft leidet die alte Stelle an Bodenmüdigkeit. Darunter versteht man ein Phänomen, das eigentlich alle Pflanzen mal mehr, mal weniger betrifft. Die Wurzeln sind nämlich

nicht wie Strohhalme, die Wasser einfach nur einschlürfen wie Kinder die Limonade, sondern Wasser- und Nahrungsaufnahme sind ein äußerst komplexer Vorgang, bei dem Wurzeln Stoffe an den Boden abgeben und diese, beladen mit Dünger und Wasser, wieder aufnehmen. Dabei bleiben aber immer auch organische Rückstände als Abfallprodukt im Boden, die es der Pflanze mit der Zeit kaum noch ermöglichen, effektiv zu arbeiten. Da diese Stoffe von Art zu Art verschieden sind, können an die Stelle ruhig andere Stauden gesetzt werden, nur möglichst keine näher verwandten. Ihr Wachstum wird dann nicht behelligt. Die alten Hemmstoffe bauen sich über die Jahre allmählich wieder ab. Aus diesem Grund gab es früher die Vierfelder-Wirtschaft, bei der die Bauern im Turnus von vier Jahren vier unterschiedliche Feldfrüchte im Rotationsverfahren angebaut haben. Damit wurden einseitige Auszehrung der Nährstoffe und Bodenmüdigkeit verhindert.

Wie möchte mein Beet jetzt behandelt werden?

Alle Beete sollten gelockert werden. Fast immer ist Umgraben überflüssig. Mit dem Sauzahn oder einem Grubber (auch Kultivator genannt) die Erde mit einer ziehenden Bewegung aufreißen. Auch Einstechen und Rütteln mit der Grabegabel hilft. Die Erde muss locker sein, damit Luft eindringen kann und Überschusswasser schneller abläuft. Bei dieser Gelegenheit Unkraut entfernen. Jetzt sind die Wurzeln noch kompakt, sobald sie aber wachsen, sind viele Unkräuter für diese Saison unausrottbar. Die Jätarbeit vergrößert sich für die gleiche Fläche von





*Dem Rasen muss
man jetzt die
Zähne zeigen!*

blühen. Aber unbedingt mit einer DÜNNEN Sandschicht oder einem Netz vor Vogelfraß schützen. Den Inhalt der Tüte großwürfig aussäen, dann werden die Pflanzen üppiger, weil sie mehr Raum für sich haben. Ein Trick hilft, dass sie nicht zu eng stehen und sich gegenseitig erdrücken: Den Inhalt der Samentüte mit einer Portion Spielsand mischen und diesen auf der vorgesehenen Fläche nach Möglichkeit in mehreren Durchgängen verteilen, denn selbst bei dieser Methode sortieren sich die feinen Samen und trennen sich von den größeren ab. Wem das zu aufwendig ist, der kann Saatbänder oder Saatplatten mit Sommerblumen verwenden. Hierbei sind die Samen in optimaler Mischung zwischen zwei Lagen Vliespapier eingearbeitet. Das hat den weiteren Vorteil, dass sie sicher vor Vogelschnäbeln sind und bei einem Regenguss nicht in einer Mulde zusammengespült werden. Das Vlies wird nur leicht mit Sand oder Erde gegen Verwehen bedeckt und verrottet mit der Zeit, sodass der Keimprozess nicht behindert wird. Die Auswahl an einjährigen Sommerblumen ist groß. Es gibt niedrige Mischungen, halbhohe und hohe, es gibt Rankpflanzen, mit denen man seinen Gartenzaun oder ein Balkongitter schmücken kann, und es gibt Mischungen als Bienenweide oder als Schnittblumen, um nur die wichtigsten zu nennen.

Woche zu Woche, also früh beginnen, das ist zeitsparend und kräfte- sowie nervenschonender.

Es wird langsam Zeit, die Sommerblumen auszusäen. Was muss ich dabei beachten?

Einjährige Sommerblumen müssen jetzt ausgesät werden, damit sie bald anfangen, zu

Was braucht der Rasen im April von mir?

Er wurde bereits gedüngt und etwas belüftet, er kann aber in günstigen Jahren ab sofort etwas kürzer gemäht werden, weil schon deutlich mehr Licht zur Verfügung steht, und ab Ende April kann er dann auch vertikutiert werden, wenn es denn sein muss.



Mit dem Handvertikutierer lässt sich schädlicher Rasenfilz entfernen.



Nagelschuhe trimmen und belüften den Rasen.

Wann, wie oft und wie vertikutiert man richtig?

Wird der Rasen kaum strapaziert und neigt der Untergrund nicht zum Verdichten, muss eigentlich nie vertikutiert werden. Dann reicht regelmäßiges Striegeln völlig aus, entweder mit einem Rechen oder einem

elektrischen Rasenlüfter, der die Arbeit des Rechens übernimmt. Wird der Rasen aber oft bei Nässe betreten oder herrscht ein lehmiger Untergrund vor, ist es alle ein, zwei oder erst drei Jahre angebracht, mal den Vertikutierer (man kann ihn leihen!) einzusetzen. Beim Vertikutieren werden mit vergleichsweise eng stehenden Messern etwa fünf Zentimeter tiefe Ritze in den Boden gefräst. Der Sinn dieser Maßnahme ist vergleichbar dem Umgraben im Beet. Auch beim Vertikutieren wird der Boden gelockert, damit Wasser, Dünger aber vor allem Luft besser ins Erdreich eindringen können. Die Messer durchtrennen dabei auch die Grasnarben, die danach schnell regenerieren sollen, um die Vitalität des Rasens zu fördern. Dieser Eingriff ist aber recht brutal, dazu muss der Rasen wirklich topfit und vital sein. Also sollte man einen Zeitpunkt wählen, an dem der Rasen gut aussieht. Das kann jahrweise im günstigsten Fall Mitte April, in schlechten Jahren auch erst Mitte oder sogar Ende Mai der Fall sein. Zur Vorbereitung den Rasen relativ kurz mähen. Vertikutiert wird dann in Längsrichtung in möglichst langen, geraden Bahnen. Dabei sollten die Messer ruhig ziemlich tief eingestellt werden, aber bitte nicht überlappend arbeiten und schon gar nicht noch einmal quer wiederholen. Anschließend den Rasen sorgfältig abharken, leicht düngen und gut wässern, damit das Wachstum sofort wieder einsetzen kann.

Der Rasen sieht hinterher ziemlich unansehnlich aus. Wie lange braucht er, bis er sich davon erholt hat?

Das geht recht fix, wenn ich den richtigen Zeitpunkt abwarte. Falls es im April schon